

Hansjörg Hackel

Der HOCHFIRST - ein weiteres Landschaftsschutzgebiet im

Allgäuer 'Unterland'

Auf Anregung von Mitgliedern des NATURWISSENSCHAFTLICHEN ARBEITSKREISES der VHS-KEMPTEN hat das Landratsamt Mindelheim den Entwurf für ein Landschaftsschutzgebiet im außermärkischen Gebiet des Hochfirst zwischen Sontheim/Lkrs.Memmingen und Müssenhausen-Erisried-Stetten im Lkrs.Mindelheim ausgearbeitet.

Das Hochfirstgebiet ist dem Floristen und Ornithologen schon seit langem als Standort bzw. Brutplatz besonderer Kostbarkeiten bekannt. Im folgenden Beitrag soll nun der Leser bei einem Gang durch das Hochfirstgebiet im Laufe der Jahreszeiten mit den einzelnen Besonderheiten vertraut gemacht werden.

Besonders danken möchte ich aber zuvor noch dem Chef des Forstamtes Mindelheim, Herrn Oberforstmeister Hubert STADLER, dessen verständnisvolles Entgegenkommen es ermöglichte, das Landschaftsschutzgebiet "HOCHFIRST" zu schaffen.

- - - - -

Föhnklar schimmert der Himmel durch die noch winterkahlen Reineichenbestände im Revier 'GEBANNTHEGAU'. Wir stehen hier auf einem der - geologisch gesehen - ältesten Punkte in Schwaben. Am Übergang vom Pliozän, dem letzten Abschnitt der zu Ende gehenden Tertiärepoche zum Ältestdiluvium wurde hier von der Uriller ein heute noch etwa 15 m mächtiger recht sandreicher Kies abgelagert. Neben diesem ältestdiluvialem Rest, der heute den 'Hochfirstgipfel' bildet, bestehen auch die Flanken des Hochfirst zum größten Teil aus jungtertiären Schwemmsanden, die auf Grund ihres wechselnden Kalkreichtums den Hochfirst sowohl für kalkliebende als auch für kalkfeindliche Pflanzen zu einem Refugium werden lassen. Der starke Quarzgehalt der Hochfirstsande ist wohl mit ausschlaggebend dafür gewesen, daß er schon in frühester Zeit zur Glasgewinnung genutzt wurde. Erwähnungen darüber stammen aus den Jahren 1489, 1616 und 1712. Um 1732 wurde die Glasgewinnung aufgegeben und die Glaser "wanderten ins Bayerische hinüber". Auch die Besiedlung des Gebietes um den Hochfirst reicht weit zurück. Der heute im Flurbereich von Erisried abgängige Ort Cuttiwanc wird bereits 838 in einer Schenkung an das Kloster

Kempton erwähnt, ebenso reicht die erste urkundliche Nennung Sontheims ins 8. Jhd. zurück. Wahrscheinlich dürfte aber der Raum schon in noch früherer Zeit besiedelt gewesen sein. Im Revier 'ALTE STADT' (!) finden sich Befestigungsanlagen unbekannter Zeitstellung.

Am wolkenlosen Himmel feiert inzwischen das Kolkrabepaar mit klangvollen Rufen Hochzeit. Seit etwa 8 Jahren ist der größte deutsche Rabenvogel im Hochfirst Brutvogel. Als wir noch vor Jahresfrist in jenen ausklingenden Februartagen am frühen Morgen in den Hochfirst fuhren, hörten wir deutlich die lauten Revierrufe des Habichts. Doch nun ist auch dieser Brutplatz verwaist. Menschliche Unvernunft oder Habgier irgend eines 'Pseudofalkners' mögen schuld daran sein. So gibt auch der Habicht im Hochfirst nur noch Gastrollen wie Wespenbussard, Wiesenweihe und Wanderfalk um nur einige Beispiele zu nennen. Derzeit brüten im Hochfirst nur noch Mäusebussard, Sperber und Turmfalk. Man ist geneigt zu fragen: wie lange noch? Dann werden auch sie ausgerottet sein von jenem Individuum, das sich stolz 'Homo sapiens' nennt. Hätten wir die Rolle der Greife im Haushalt der Natur richtig erkannt, dann würde jetzt bestimmt nicht der Ruf nach Gifteiern zur Krähenbekämpfung ertönen. Rechtzeitige, vernünftige Schonung der Großgreife Wanderfalk und Habicht hätte es auf biologischem Weg verhindert, daß das Krähenproblem ins Uferlose zu wachsen droht.

Wenn dann die ersten lauen Vorfrühlingsabende kommen, gaukeln Waldschneepfen in verspieltem Balzflug - dem Schneepfenstrich - puitzend und quorend über die Waldlichtungen und aus den Wäldern ertönen die Rufe von Waldohreule und Waldkauz, zu denen sich in neuester Zeit auch vereinzelt bereits die Rufreihen von Sperlings- und Rauhußkauz hinzugesellen, die beide offensichtlich schon seit langer Zeit in den Schluchtwäldern des Günztales zwischen Obergünzburg und Markt Rettenbach in einigen Paaren Brutvögel sind und nun auch den Hochfirst besiedeln wollen, wie dies der Kolkrabe schon Jahre zuvor getan hat.

Im ausgehenden April beginnt dann auch das Pflanzenleben des Hochfirst zu erwachen. In den feuchten Waldschluchten und an einigen versumpften Waldwegen sprießen allenthalben die wuchtigen Sporentriebendes größten heimischen Schachtelhalms, des Riesenschachtel-

halms (*Equisetum telmateja*) aus der Erde. An den Waldsäumen des östlichen Hochfirst entwickeln sich die Früchte der Flatterulme und auf einem lehmig-sandigem Waldrand blüht die Grünerle, ein kalkfliehendes Glazialrelikt des Gebietes, während die Spathas der Aronstabblüten in der Hochfirstgipfelzone schon bereits verblühen wollen. Um diese Zeit hören wir am frühen Morgen neben den ersten Kuckucksrufen, den Ruf von Schwarzspecht, Wendehals, Weidenmeise, Kleiber, Waldlaubsänger, Misteldrossel - um nur einige zu nennen - auch den Ruf des Hohltaubers. Die Hohltaube, die gleich dem Rauhfußkauz in alten Schwarzspechthöhlen wohnt, gehört mit zu den am meisten in ihrem Bestand bedrohten Vogelarten Bayerns. Um den sich z.Zt. auf etwa 4 Brutpaare belaufenden Hochfirstbestand zu erhalten, wurden vom Verfasser zusammen mit Herrn D. WALTENBERGER/Mindelheim aus rotfaulen Fichtenstämmen künstliche "Schwarzspechthöhlen" hergestellt und in geeigneten Biotopen im Hochfirst angebracht. Es bleibt zu wünschen, daß diese von der Hohltaube angenommen werden, damit diese schöne Taubenart unseren heimischen Wäldern erhalten bleibt. Die bei uns noch seltenere kleinere Vetterin der Hohltaube, die Turteltaube (*Streptopelia turtur* L.) gibt im Hochfirst nur sehr seltene Gastrollen.

Gegen Ende Mai dürfen wir dann auch mit dem Eintreffen des Zwergfliegenschnäppers (*Ficedula parva*) im Hochfirst rechnen. Die Buchenbestände des Hochfirstgipfels dürften derzeit wohl einer der westlichen Brutplätze dieser i.e.S. mehr östlichen Vogelart sein. Gleich Kolkrabe, dem Ende Februar 1972 von HACKEL/STADLER erstmals für den Hochfirst festgestellten Tannenhäher, dem Rauhfuß- und dem Sperlingskauz gehört auch der Zwergfliegenschnäpper zu den alpinen Elementen der Tierwelt im de-alpinen Hochfirstgebiet.

Ende Mai beginnen auch die verschiedenen Orchideenarten des Hochfirst zu blühen, von denen ich hier nur einige aufführen möchte: Weißes und Schwertblättriges Waldvögelein, Zweiblatt, Kleines Knabenkraut, Breitblättrige Sumpfwurz, Violette Sumpfwurz, Frauenschuh etc.

Die Zeit der Sommersonnenwende ist vorüber. Auf den sandigen, dem Hochfirst vorgelagerten Höhenrücken findet der kundige Florist jetzt eine Flora, die stark an jene des Bayerischen Waldes, des

Harzes, das Erz- und Elbsandsteingebirges erinnert, des 'hercynischen Florenbezirkes'. Für den Hochfirst setzt sich dieses hercynischen Florenelement aus folgenden Arten zusammen: Keulenbärlapp, Borstengras, Deutscher Ginster, Niederliegendes Johanneskraut, Präisel- und Heidelbeere, Rippenfarn und Arnika.

Im feuchten Waldesinnern blüht um diese Zeit das Einblütige Moosauge (*Pyrola uniflora*) und reifen die Früchte des Berg-Ehrenpreis. In feuchten Talsenken erheben sich über Riesenschachtelhalmwäldern die mächtigen Halme der Riesensegge (*Carex pendula* HUDS.)

Der Sommer hat seinen Höhepunkt überschritten. Die Ernte auf den Feldern ist fast eingebracht. Nach einem gewitterschwülen Tag gilt in den späten Nachmittagsstunden auch diesmal unser Weg den Wäldern des Hochfirst. Er gilt den drei größten floristischen Kleinodien. In feuchten, versumpften, vom vorausgegangenen Gewitterregen noch teilweise überschwemmten Fahrrinnen aufgegebener Waldwege finden wir eng am Boden angeschmiegt in einem Nanocyperionbestand den zu den Weiderichgewächsen gehörenden Sumpfquendel (*Peplis portula*). Seit über 100 Jahren ist dies der erste wieder gesicherte Standort dieser ausgesprochen kalkfeindlichen Zwergbinsengesellschaftsart in Südschwaben. Durch die Landschaftsschutzverordnung ist dieser 1970 erstmals festgestellte Standort wenigstens vorerst gesichert.

Auf vollkommen kalkfreien, sandig-lehmigen Blößen hat das in Urgesteinsgebirgen häufige Waldreitgras (*Calamagrostis arundinacea*) im Hochfirst einen seiner wenigen südschwäbischen Fundpunkte. Ebenfalls im Hochfirst finden wir auch den Großblütigen Fingerhut (*Digitalis grandiflora* MILL.), der sich mit diesem Gras in den geeigneten Gebieten gern vergesellschaftet (*Digitali-Calamagrostetum* ar.), z.B. im Schwarzwald. Das wirkliche 'Miraculum' des Hochfirst aber ist der Widerbart (*Epipogium aphyllum* SW.). Vereinzelt entdecken wir seine Blüten auf wächsernen, bleichen Stengeln im Bereich moosiger Stöcke.

Das Jahr neigt sich nun langsam seinem Ende entgegen. Das Lied der Singvögel ist verstummt, die meisten haben ihre Brutplätze im Hochfirst bereits verlassen, nur der Kolkrabe überfliegt beutesuchend die Baumkronen und Waldblößen. Laut lachend erscheint ein rotbehelmter Schwarzspecht an einer starken Buche, in deren Krone

Eichelhäher lärmen. Kernbeißer, die vereinzelt auch in den Buchenbeständen gebrütet haben, ziehen über sie hinweg nach Süden. An einem Zapfen einer Fichte sehen wir einen Kreuzschnabel herumturnen. Waldschnepfen erscheinen von Mitte Oktober bis Mitte November öfters auf dem Herbstdurchzug im Hochfirst.

Als wollten sie alle Nuancen des braungelben Farbtones ausschöpfen leuchten die Altbuchenbestände und Schonungen in den milden Strahlen der Spätherbstsonne. Doch wie alles Schöne ist auch diese Pracht nur von kurzer Dauer. Novemberstürme fegen die herbstliche Pracht zu Boden, wo sie von unzähligen Mikroorganismen zu Humus aufbereitet wird.

Kurz sind die Tage und lang die Nächte, nur selten durchbricht die Sonne die spätherbstliche Hochnebeldecke.....

Das Mufflonrudel, vor etwa 7 Jahren im Gebiet eingebürgert, zieht durch die winterlich kahlen Wälder und eines Abends rieselt leise der erste Schnee aus der geschlossenen Wolkendecke, um den großen Kreislauf der Natur für dieses Jahr zu vollenden.....

Literatur über den Hochfirst:

HANSJÖRG HACKEL: Peplis portula L. für Südschwaben wiederentdeckt
Naturwiss.Mitt.Kempten 14/2 1970

HANSJÖRG HACKEL: Der Zwergfliegenschnäpper (Ficedula parva), Brutvogel im Hochfirst bei Mindelheim - 75.Ber.des
Naturwissenschaftl.Vereins für Schwaben, 1.Heft/1970

Prof.Dr.INGO SCHÄFER:"Untergrund und Formenschatz des Landkreises
Mindelheim" in:Der Landkreis Mindelheim,
Mindelheim 1968

Hauptlehrer i.R.JOSEF STRIEBEL:

"Beiträge zur Geschichte der Orte der Herrschaft
Mindelheim" ebenda.

Für Unterstützung und Beratung danke ich folgenden Herren: Ofm.H. STADLER/Mindelheim, Ofö. STEININGER/Erisried, Oberstud.-Dir.Dr.E. DÖRR/Kempten, Prof.Dr.G.STEINBACHER/Augsburg, Dr.E.BEZZEL/Garmisch-Partenkirchen und ganz besonders Herrn Kreisheimatpfleger J. STRIEBEL/Mindelheim.

Anschrift des Verfassers:

Hansjörg Hackel

8948 Mindelheim

Zängerlestr.10

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge aus dem Allgäu = Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten \(Allgäu\) der Volkshochschule Kempten](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [16_2](#)

Autor(en)/Author(s): Hackel Hansjörg

Artikel/Article: [Der HOCHFIRST - ein weiteres Landschaftsschutzgebiet im Allgäuer "Unterland". 7-11](#)